

# Eine frühkorinthische Chimaira in Bern

Autor(en): **Bossert, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern**

Band (Jahr): **1 (1975)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521068>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

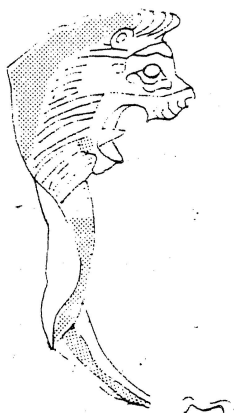
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Martin Bossert,

EINE FRÜHKORINTHISCHE CHIMAIRA IN BERN

mit Tafel 1

In Berner Privatbesitz befindet sich ein kugeliges korinthisches Salbfläschchen, das in Tarent erworben wurde, also wahrscheinlich aus einem Grab dieser Stadt oder ihrer Umgebung stammt (Taf.1, 1-2 und Text-Abb.1-2)<sup>1)</sup>. Leider feh-



Text-Abb. 1



Text-Abb. 2

len grosse Teile des Bodens und der Vorderseite. Eine eingehendere Betrachtung lohnt sich trotzdem, da das Erhaltene sehr qualitativ und die Darstellung relativ selten ist. Die Verzierung der Mündungsplatte und der Schulter besteht aus einem Zungenkranz; gereimte Punkte schmücken die Lippe, vier breite horizontale Streifen den Henkel. Eine schwungvoll gezeichnete Chimaira<sup>2)</sup> ist kühn auf die Wölbung des Vasenkörpers gesetzt; auf be-

1 H. 6,8 cm, Dm der Mündungsplatte 4 cm. Ton hellgelb, Firnis schwarz-braun und glänzend. Kleine Uebermalungen am Löwenkopf, Absplitterungen an der Mündungsplatte. Gefässwandung sehr dünn.

2 Zur Darstellung der Chimaira in der korinthischen Vasenmalerei: Payne NC 90; P.Lawrence, The Corinthian Chimaera Painter, AJA 63,1959,349ff.; T.J.Dunbabin, Perachora 2 (1962)32 zu Nr.187; K.Schefold, Frühgriechische Sagenbilder (1964)35f.; M.Low Schmitt, Bellerophon and the Chimaera in Archaic Greek Art, AJA 70,1966,341ff.; H.v.Steußen, Frühe Sagen Darstellungen in Korinth und Athen (1968) 11ff.; K.Fittschen, Untersuchungen zum Beginn der Sagen Darstellungen bei den Griechen (1969)157ff.; F.Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage<sup>3)</sup> (1973)293.300f.

grenzende Linien seines Bildes und auf Füllornament hat der Maler verzichtet, wodurch es trotz der geringen Grösse monumental wirkt. So beherrschend wurden Einzelfiguren erst gegen das Ende des 7. Jh. v. Chr. auf die Gefässwandung gemalt, befreit von der traditionellen Bindung in rhythmische Reihen. Erhalten sind der Löwenkopf mit aufgerissenem Rachen, die in gleicher Richtung blickende Ziegenprotome auf dem Rücken und der grösste Teil des Schwanzes, an dessen Spitze man noch den halben Schlangenkopf erkennt, ausserdem das linke und der Ansatz des rechten Vorderbeins. Ein dunkler Firnisrest unterhalb der linken Vorderpranke muss zu einer Stabrosette mit Delle im Zentrum gehört haben, die den runden Gefässboden umzieht. Die Innenzeichnung ist sorgfältig in die dunkelbraune Bemalung eingeritzt; Maul, Mähne, Brust und Vorderlauf des Löwen hat der Maler durch Weinrot bereichert (Text-Abb.1).

In der Form entspricht der Berner Aryballos Paynes frühkorinthischem Typus B2<sup>3)</sup>, während die Dekoration in einigen Details von dem hier üblichen Schema abweicht. Die grossen Blätter<sup>4)</sup> und Punkte an der Mündung, die breiten horizontalen Bänder des Henkels, Rosette statt Sichelrad am Boden sind Eigenheiten unseres Malers.

Sehen wir uns nach vergleichbaren Darstellungen um, so fällt die Ähnlichkeit mit drei frühkorinthischen Aryballen in Athen (Taf.1,3)<sup>5)</sup>, London (Taf.1,4)<sup>6)</sup> und Heidelberg<sup>7)</sup>

- 
- 3 Payne NC 289, vgl. R.J. Hopper, Addenda to Necrocorinthia, BSA 44, 1949, 198ff.
  - 4 Nach Hopper a.O. 198 sind die Aryballen mit kleinen, enggestellten Zungen auf dem Mündungsteller später.
  - 5 Nationalmuseum Inv. 285. H. 9,7 cm. Dm. Mündungsplatte 4,5 cm. Erwähnt bei Payne a.O. (oben Anm. 2) 291 Nr. 630 unter "largish vases" und Low Schmitt a.O. (oben Anm. 2) 347 Nr. 10. Für die Photographie habe ich E. Thanos zu danken, für die Publikationserlaubnis V. Kallipolitis und N. Yalouris.
  - 6 Victoria and Albert Museum Inv. 1910-2498. H. 6,2 cm. Dm. Mündungsplatte 4,2 cm. Payne NC 289 Nr. 539 Taf. 26, 4; Low Schmitt a.O. (oben Anm. 2) 347 Nr. 12; J.L. Benson, Die Geschichte der korinthischen Vasen (1953) 31 Nr. 38, 2. Für Photographie und Publikationserlaubnis bin ich der Direktion des Museums verpflichtet.
  - 7 CVA Heidelberg 1 (K. Schauenburg) Taf. 11, 8-9.

auf. Die beiden letzten wurden von Payne der Löwengruppe, von Benson seinem Maler der heraldischen Löwen zugewiesen<sup>8)</sup>; sie stammen sicher von der gleichen Hand, während das Ungeheuer auf dem viel grösseren Athener Gefäss nur als irgendwie verwandt bezeichnet werden darf. Alle drei Chimairen entsprechen dem geläufigen Typus der proto- und der frühkorinthischen Zeit: das dämonische Wesen wird mehr oder weniger kräftig ausschreitend wiedergegeben, Löwen- und Ziegenkopf blicken nach vorn, der Schlangenkopf am S-förmigen Schwanz ist von oben gesehen. Die drei Fabeltiere in Athen, London und Heidelberg gehören dem "white-dot style" an im Unterschied zu demjenigen in Bern, dessen Schwanz die weisse Tupfenreihe jedenfalls nicht aufweist<sup>9)</sup>. Auch sonst unterscheidet dieses sich von den weniger lebensvollen Geschöpfen des Malers der heraldischen Löwen in wesentlichen Punkten. Dessen Ziegenköpfe wachsen mit ornamentaler Rückwärtsbiegung direkt aus dem Nacken des Raubtierkörpers hervor; sie besitzen kräftig gekrümmte Hörner und im Gegensinn geschwungene Bärte. Die Athener Ziege kommt der unseren, die so natürlich und munter wirkt, viel näher. Der Kopf des Löwen ist auf dem Londoner Aryballos ergänzt, auf dem Heidelberger stark verriepen. Doch kann hier ein gut erhaltenes hockendes Löwenpaar des Malers der heraldischen Löwen von einem Pariser Aryballos in die Lücke treten<sup>10)</sup>. Das Besondere an der Berner Chimäre (Taf.1,2) ist, dass der geritzte Haarkranz ohne die sonst hier übliche Trennungslinie in die purpurne Mähne übergeht, während die Maler der drei Vergleichsstücke ihren Löwen die besonders in der früh-, aber auch noch in der mittelkorinthischen Periode beliebte Form der rautenförmig gegitterten Mähne gaben<sup>11)</sup>. Die den Nacken

---

8 Payne NC 289; Benson a.O. 31; EncArt 4 (1961)568 s.v. Leoni Araldici (L.Banti).

9 Payne NC 290.

10 Payne NC 289 Nr.538 Taf.22,1,3 und 26,5.

11 H.Bloesch, Antike Kunst in der Schweiz (1943)154 Anm. 40; H.Gabelmann, Studien zum frühgriechischen Löwenbild (1965)34.

begrenzende Wellenlinie mag von den Zottelmähnen angeregt sein, die schon in der Uebergangszeit vom Protokorinthischen vorkommen und vom mittelkorinthischen Chimärenmaler besonders prächtig durchstilisiert worden sind<sup>12)</sup>.

Die frühkorinthischen Löwenköpfe lassen sich in drei Gruppen scheiden<sup>13)</sup>:

- a. Gesicht ohne Haarkranz, getrennt von purpurner Mähne<sup>14)</sup>.
- b. Gesicht mit Haarkranz, getrennt von purpurner Mähne<sup>15)</sup>.
- c. Gesicht mit Haarkranz und gegitterter Mähne (Taf. 1,3).

Die Bildung auf unserem Aryballos mit dem ohne Trennungslinie in die rote Zone übergehenden schraffierten Haarkranz wird von J.L.Benson nicht als Eigenart eines bestimmten Malers, sondern als Variante der Gruppe b betrachtet. Sie kommt nur selten und auf Gefässen ganz verschiedener Zeiten und Werkstätten vor<sup>16)</sup>. In ähnlicher Weise lassen sich die immer frontal aus dem Bild herausblickenden früh- und mittelkorinthischen "Pantherköpfe" einteilen:

- a. Gesicht ohne Backenmähne, Getrennt von purpurner Schulter<sup>17)</sup>.
- b. Gesicht mit Backenmähne, getrennt von purpurner Schulter<sup>18)</sup>.

---

12 Lawrence a.O. (oben Anm.2).

13 Diesen Hinweis verdanke ich der Güte von J.L.Benson, dem ich für grosszügige Hilfe bei der Abfassung dieses Artikels sehr zu Dank verpflichtet bin. Meinem Datierungsvorschlag des Berner Aryballos stimmt er zu.

14 Payne NC Taf.19,1.

15 S.S.Weinberg, The Geometric and Orientalizing Pottery. Corinth 7, 1 Taf.27,189f.

16 F.G.Lo Porto, Ceramica arcaica dalla necropoli di Taranto, ASAtene 37/8,1959/60,140 Abb.115-116; D.A.Amyx, Dodwelliana, California Studies in Classical Antiquity 14,1971 Taf.14,3; Payne NC Taf.37,3.

17 Payne NC Taf.26,2.

18 Payne NC Taf.24,5.

Auch bei ihnen fehlt bisweilen die Ritzlinie zwischen Backenbart und roter Halszone, ohne dass sie deshalb demselben Atelier zugeschrieben werden müssten. Als Beispiel sei die Pantherprotome des Aryballos aus Perachora im Athener Nationalmuseum genannt, die dem Kreis um den mittelkorinthischen Chimairamaler zugehört<sup>19)</sup>. Unserem Löwenkopf ähnlich sind die Bildung des runden Ohrs und des geschweiften Unterlids. Ich möchte also einen losen Zusammenhang des Berner Aryballos auch mit der etwas späteren Chimairagruppe annehmen.

Die Chimären der Löwengruppe sind ornamentaler und weniger elastisch bewegt als diejenige unserer Tafel 1,1, die wilder und zugleich naturhafter wirkt. Ausserdem ist sie freier und grosszügiger auf die Gefässwandung gemalt, die sie nicht nur verziert, sondern sich unterwirft. Man muss das Fläschchen in der Hand drehen, um die ganze Grösse des dämonischen Wesens zu erfassen.

Unser Aryballos kann vorläufig keiner bestimmten Malerpersönlichkeit im korinthischen Kerameikos zugewiesen werden. Mit der frühkorinthischen Löwengruppe ist er durch die Form und die allgemeine Anordnung des Dekors verbunden, während die frische Naturnähe über diese hinausführt. Einzelheiten wie die Bildung von Ohr und Auge werden im ersten Viertel des sechsten Jahrhunderts v. Chr. Allgemeingut im Umkreis des mittelkorinthischen Chimairamalers. Das Berner Ungeheuer ist wohl die jüngste der wenigen bisher bekannten frühkorinthischen Chimären und darf ins ausgehende siebente Jahrhundert v. Chr. angesetzt werden.

---

19 Perachora a. O. (oben Anm. 2) Nr. 1626 Taf. 63.